

Er scheint täglich
sonntags mit Ausnahme des
Sommer- und Winter-
ferien.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 M.
vierteljährlich 1.00 M. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage) durch
die Post nicht bestellbar. Lohnt
monatlich 10 Pf., 1/2 Jährlich 30 Pf.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegraph-Adresse: Volkshlatt Hallefac.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 298.

Halle a. S., Mittwoch den 20. Dezember 1893.

4. Jahrg.

Zum Quartalswechsel.

Am 1. Januar tritt das „Volkshlatt“ seinen 5. Jahrgang an. So sehr es auch unter der Wirkung der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter der Verfolgung der Gegner u. s. w. zu leiden gehabt, so hat doch nichts seine Entwicklung zu hemmen vermocht. Das „Volkshlatt“ ist fortgesetzt in seiner Abonnementzahl gewachsen und wächst noch, und mit dem Wachstum des „Volkshlatt“ hat sich auch die Ausstattung desselben gehoben, d. h. der Verlag und die Redaktion des Blattes haben alles aufgebracht, um die ständig sich mehrenden Ansprüche der Abonnenten zu befriedigen.

Alle Wünsche zu befriedigen, war uns allerdings nicht möglich. Solche Wünsche waren vielfach auf den Umfang des Blattes gerichtet. So gern wir auch diesem Wunsch unserer Abonnenten entgegenkämen, so ist dies doch so lange nicht möglich, als nicht die Abonnentenzahl noch entsprechend zunimmt. Auf der anderen Seite aber müssen wir diesem Teile unserer Leserschaft entgegenhalten, daß das „Volkshlatt“ trotz des beschränkten Raumes seiner Aufgabe stets sich gewachsen gezeigt hat, nämlich zunächst die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen und weiterhin die Idee des Sozialismus in immer weitere Kreise zu tragen.

Das „Volkshlatt“ hat seinen Kosten von jeher ausgefüllt, das beweisen namentlich die Angriffe, denen es fortgesetzt ausgesetzt gewesen. Die Arbeiter aber haben sich nur erst zum kleinsten Teile dem „Volkshlatt“ angeschlossen. Viele hängen immer noch gewöhnlich Klatschblättern mit ihrer leichteren, verstimpenden Politik an. Diese Arbeiter gilt es noch anzukämpfen und auf ihr Klasseninteresse aufmerksam zu machen, welches damit verkehrt wird, wenn jenen unparteiische Blätter unterläßt werden.

Darum fordern wir alle Freunde und Leser des „Volkshlatt“ auf, bei dem Quartalswechsel auf die Vermehrung des Abonnentenstandes des „Volkshlatt“ bedacht sein zu wollen.

Das „Volkshlatt“ kostet monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 1.65 M. Mit der Unterhaltungsbeilage

„Die neue Welt“

monatlich 10 Pf. extra.

Probe- und Agitationsnummern stehen den Gesonnen auf Verlangen in beliebiger Anzahl zur Verfügung. Neu eintretende Abonnenten erhalten das „Volkshlatt“ bis zum 1. Januar gratis.

Verlag und Redaktion des „Volkshlatt“,

Bülbergasse.

Beitragshöhe und Mitgliederzahl der Gewerkschaften.

Eine viel umstrittene Frage ist die: ob hohe Beiträge in den Gewerkschaften für die Zunahme an Mitgliedern schädlich sind, ob somit durch niedrigere Beiträge die Teilnahme der Berufsangehörigen an den Gewerkschaften vermehrt wird. In einer Betrachtung über diese Frage gelangt der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ zu folgendem Ergebnis:

Durch die von der Hamburger Generalcommission aufgenommene Statistik über die Gewerkschaften Deutschlands im Jahr 1892, speziell durch die die Statistik ergänzende Tabelle über die spezialisierten Angaben der Gewerkschaften pro Kopf ihrer Mitglieder, gewinnt die obige Frage eine eigentümliche Beleuchtung.

Es stellt sich nämlich die überraschende Thatsache heraus, daß diejenigen Organisationen, welche die höchsten Beiträge von ihren Mitgliedern fordern und dementsprechend natürlich auch die höchsten Leistungen üben, durchgängig in ihrer Mitgliederzahl die höchsten Prozentätze sämtlicher Berufsangehörigen repräsentieren.

Wäre dies gleich eine Tabelle veranschaulichen, die wir aus dem erwähnten statistischen Material aufstellen, wie auch die Prozentberechnung unsere eigene Arbeit ist. Der verzeichnete Beitrag versteht sich wie gesagt pro Kopf jedes Mitgliedes, die hier gebrachten Zahlen sämtlicher Berufsangehörigen sind der vorjährigen Statistik der Generalcommission entnommen.

Wir gewinnen danach folgende Uebersicht:

Gewert	Jahresbeitrag	Zahl der Mitglieder	Proz. all. Berufsangehöriger
Buchdrucker	44.61	16,000	50
Dumacher und Wärrchner	33.90	3,670	18
Glacehandschuhmacher	23.71	2,220	74
Porzellanarbeiter	20.06	5,110	25
Bildhauer	16.98	2,810	56
Zigarrenfortierer	12.92	480	24
Kupferblech	11.58	2,630	35
Leberarbeiter	10.79	1,880	8 1/2
Tabakarbeiter	9.67	11,080	11
Seiler	8.76	270	3
Stellmacher	8.43	475	2
Glaserarbeiter	8.04	1,945	5
Maurer	8.08	11,840	3
Formner	7.46	2,436	7
Fischer	7.32	18,090	2
Drechsler	7.06	2,300	8
Schmiede	7.06	1,700	2
Zimmerer	6.85	8,370	5
Schneider	6.50	6,270	5
Metallarbeiter	6.35	26,120	8
Büchermacher	5.61	800	11
Steinmetz	5.62	1,925	18
Glaser	5.41	1,500	18
Barbiere	5.22	515	3
Müller	5.14	1,150	2
Buchbinder	5.13	2,750	5
Formenmacher und Tapetenbrücker	3.55	450	22
Banarbeiter	2.77	2,000	1 1/2

Gewert	Jahresbeitrag	Zahl der Mitglieder	Proz. all. Berufsangehöriger
Bordmacher	2.77	1,105	8
Brauer	2.75	3,680	7
Goldschmied	2.22	610	2
Gold- u. Silberarbeiter	2.13	1,935	8
Bergarbeiter	1.89	555	5

Daneben figurieren also diejenigen Verbände, welche die höchsten Beiträge erheben. Die Buchdrucker mit den höchsten Anforderungen werden zwar überrufen von den Bildhauern und Glacehandschuhmachern, doch ist dieser Abstand mit den nachfolgenden Klassenkämpfen, der den Mitgliederstand etwas verringerte, in Betracht zu ziehen und ferner ist nicht außer Acht zu lassen, daß es sich um die Prinzipale der Verbände des Verbandes überwiegend zur Aufgabe machten, durch Gegenorganisationen, als da sind die Fr. Br. und Cris. Nichtverbandschaften, neuerdings das Leinwandturn und die Schmirgelvereinigung unterer Agitation und uneres Zuwachses, der ja nichtbedeutender ein ziemlich zufriedenstellender ist. Man muß sonach die Anziehungskraft tüchtiger Klassenleistungen sehr hoch anschlagen. Dieses Gemittel wird nicht bloß auf die Buchdrucker geteilt, als vielmehr auf die ganze Reihe der trotz höchsten Beiträge an besten organisierten Gewerkschaften. Selbstverständlich trifft es zu, daß die zuerst genannten acht starken Organisationen insbesondere die Arbeitslosenunterstützung zahlen und zwar zahlen jedes Mitglied: Buchdrucker 14.72 M., Porzellanarbeiter 10.14 M., Glacehandschuhmacher 9.81 M., Dumacher 9.75 M., Zigarrenfortierer 7.10 M., Kupferblech 6.33 M., Leberarbeiter 0.32 M. Wir sehen die Leberarbeiter, man möchte fast glauben infolge der geringen Leistung für Arbeitslose, verhältnismäßig am tiefsten stehen und doch den meisten anderen voraus, weil sie wenigstens eine angemessene Unterstützung zahlen; aus diesen Umständen vereinigt auch der Tabakarbeiterverband zahlreiche Berufsangehörigen in sich. Die Bildhauer, keine Arbeitslosenunterstützung gewährend, finden ein Binde- und Zugmittel sichtlich in der Invalidenunterstützung und einer erheblichen Beihilfe in Todes- und Nothfällen. Lassen wir jedoch die hohen Prozentzahlen aufweisen der Gewerkschaften mit den geringeren Beiträgen ins Auge, das sind die Büchermacher, Steiniger, Glaser und Formner, so gewahren wir, daß die Glaser auch Arbeitslosenunterstützung führen, die Steiniger dafür ein reichliches Belegzahl zahlen. Bei den Büchermachern und Formnerleuten läßt sich die Stärke aus den Unterstützungen nicht erklären, denn sie gewähren wenig oder garnichts in den mancherlei Zweigen. Es sind an sich keine Organisationen mit ausnahmsweise Verhältnissen. Zu nennen wären noch die Formner mit 7 Proz., Drechsler, Metall- und Gold- und Silberarbeiter mit 8 Proz., ebenso die nicht einigen anderen Gewerkschaften, die das Bild aber nicht verdienen, fehlenden Schiffsbauarbeiter mit 18 Proz.; alle diese Organisationen erfreuen sich tüchtiger Leistungen und eines regen inneren Berufslebens, haben auch billige und dabei gute

Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Garne. Deutsch von A. Geisel.

(Nachdruck verboten.)

Allan Fitzgerald bemerkte das Gebären der Damen, die ihm sämtlich genau bekannt waren, und erröte vor Zorn und Scham bis unter die Haarmähnen. Er war ein stolzer Mann, und er empfand es als tiefe Demütigung, sich besonnen zu lassen gleich einem wilden Tier im Käfig. Allan trug elegante schwarze Kleidung und sah, nach der Meinung der anwesenden Damen, „schöner aus als je“, schade, daß ein solcher Adonis einen Werd begehren konnte.

Der Kronanwalt eröffnete die Verhandlung mit einer Rede, welche in kurzer, aber übersichtlicher Darstellung alle Umstände, welche zur Verhaftung des Angeklagten geführt hatten, berührte, und nachdem er das begangene Verbrechen skizziert hatte, machte er die Zeugen namhaft, welche Allans Schuld darthun sollten. Die Hauswirthin des Ermordeten wurde bezeugen, daß Weiß und der Angeklagte einander feind gewesen, hatte doch der Irländer den Ermordeten in seiner Wohnung befehdt und Drohungen gegen ihn ausgesprochen. Der Kutcher Koyton würde seine Aussagen machen, ebenso der Detective, welcher in der Nacht des Todes einen Handschlag gefunden, welchen Fitzgerald in jener Nacht getragen, nach Ansicht des Kronanwalts sollte kein Glied in der Kette fehlen gegen den Gefangenen, und nachdem die Rede beendet war, erwiderte es nur mehr eine überflüssige Formalität, noch das Zeugenverhör beginnen zu lassen.

Als erster Zeuge wurde der Kutcher Koyton vereidigt, und er gab gegen dieselbe Aussage ab, wie seinerzeit bei der ersten Vernehmung. In dem nun folgenden Kreuzverhör fragte Calton den Zeugen, ob er folgenden Kreuzverhör der Herr, welcher ihn zuerst angerufen, identisch sei mit

dem Herrn, welcher nachher zu Weiß in den Wagen gestiegen sei.
Koyton: „Ich kann's beschwören.“
Calton: „Und Sie erkennen in dem Gefangenen den Herren, welcher Sie zuerst anrief?“
Koyton: „Unficher: „Das möchte ich nicht ohne weiteres beschwören. Der Fremde hatte seinen Hut tief ins Gesicht gezogen; die Statur, wie die ganze Erscheinung des Angeklagten scheinen mir freilich dieselbe zu sein.“
Calton: „So war es in jener Nacht wohl vornehmlich die gleiche Kleidung beider, welche Sie vermuten ließ, es sei ein und dieselbe Person gewesen?“
Koyton: „Es fiel mir damals garnicht ein, daß es nicht dieselbe Persönlichkeit sein könne. Der Herr, welcher zu dem betrunkenen Fahrgast einstieg, sprach auch so, als ob er derselbe sei, der ihm in den Wagen gestiegen. Ich sagte: Ei, sind Sie doch zurückgekommen? Worauf er antwortete: „Ja, ich will ihn heim bringen,“ und dann stieg er ein.“
Calton: „Nun, Sie haben kein Unterdrück in der Stimme beider auf?“
Koyton: „Nein; das erste Mal sprach der Herr laut und das zweite Mal leiser.“
Calton: „Waren Sie nicht?“
Koyton: „Wöllig nicht.“
Calton: „Sie hielten in der Nähe des Restaurant Oriental; sollten Sie dort nicht ein Glas getrunken haben?“
Koyton: „Nein, vielleicht ein einziges Glas.“
Calton: „Am Ende ist's nicht bei dem einen Glas geblieben?“
Koyton: „Einstweilen giebt's noch kein Geze, welches den Kutcher verbietet, Dursi zu haben.“
Calton: „Gewiß nicht, Sie hatten also Dursi und Sie tranken?“

Koyton: „Ja, ich hatte Dursi und ich trank.“
Calton: „Hatten Sie also nicht vielleicht einen kleinen Spitz?“
Koyton: „Nein, unmöglich ist es nicht.“
Calton: „Haben Sie sich den Mann, welcher Sie anrief, genau angesehen?“
Koyton: „Nein, weshalb hätte ich's denn thun sollen? Ich konnte doch nicht wissen, daß er einen Werd begehren wollte.“
Calton: „Sie dachten also garnicht daran, daß es zwei verschiedene Leute gewesen sein könnten?“
Koyton: „Nein, daran dachte ich nicht.“
Calton: „Hatte Sie weitere Frage zu stellen, und der Zeuge durfte abtreten.“
Der nächste Zeuge war der Kutcher Koyton, welcher auslief, Fitzgerald sei in jener Nacht zwischen ein und zwei Uhr morgens auf dem nach St. Kilba führenden Weg in seinen Wagen gestiegen und habe sich nach St. Melbourne in die Pauletstraße fahren lassen. Das Kreuzverhör dieses Zeugen ergab einen Punkt, welcher zu gunsten des Gefangenen sprach.
Calton: „Ist der Gefangene derselbe Herr, welchen Sie damals in der Pauletstraße sahen?“
Koyton: „Nein, garnicht.“
Calton: „Sie haben also damals kein Gesicht?“
Koyton: „Nein, das nicht; denn er hatte den Hut tief in die Stirn gezogen, so daß ich nur die Spigen seines Schmutzbarbes und sein Kinn sah; aber er hielt sich genau so, wie der Gefangene, und die Farbe seines Schmutzbarbes war affatun so, wie die des Gefangenen.“
Calton: „Wo befand sich der Herr, der Sie anrief?“
Koyton: „Es war an der Elementarloge auf der Straße, die nach St. Kilba hinansführt, wo er mich anrief. Der Herr ging sehr reich und trank eine Zigarette.“

Blätter, während einige Organisationen, wo die Fachblätter das meiste Geld von allen kosten, den niedrigsten Stand aufweisen.

Aus unserer Tabelle läßt sich, wie wir nochmals hervorheben, feststellen, daß die Leistungskraft der Gewerkschaften, trotz der vorausgesetzten höheren Steuern, ein starker Magnet ist zur Heranziehung von Mitgliedern. Die Theorie von der Möglichkeit niedriger Steuern = geringere Leistungen, von dem „geistigen Bande“, scheitert in den Thatfachen, wie sie uns die Statistik lehrt. Die Gewerkschaften sind eben nur verwertbar für pure materielle Zwecke, Ideale verfolgen die Menschen in allgemeinen Kreisen, wo dies löblicher ist.

Ursprünglich wollten wir die in den einzelnen Branchen üblichen Eöhne mit in den Kreis der Betrachtung ziehen, indes nur die verzweigten Nachweisungen der Berufsvereinigungen, die außerdem vielfach die verdienstlichen Berufsvereinigungen, ständen dafür zu gebote und das gab ein erschöpfendes Bild. Immerhin ist an diesen Nachweisungen zu konstatieren, daß die Aufwendungen für die Gewerkschaften nicht weniger als im Zusammenhang stehen mit höherem oder niedrigerem Lohn. Es ist ja wahr, daß die Buchdrucker die fünfte Stelle einnehmen bei der Lohnskala, aber z. B. die Brauer und Mäler, deren Lohn 77 Mark jährlich höher (773 M.) notiert ist, zahlen wenig mehr als den sechsten Teil ihrer Steuer und im allgemeinen differieren die Eöhne der gelehrten Arbeiter nur um wenig, folglich dagegen die Leistungen in den Gewerkschaften. Die Größe oder Schwäche der Gewerkschaften hängt demzufolge offenbar hauptsächlich von der Beschäftigung oder Indifferenz der Arbeiter ab.

Bundschau.

Die erste Verantw. der Tabaksteuervorlage soll nach der „Nat. Corr.“ im Reichstag am 11. Januar stattfinden.

Was die Nationalliberalen unterdrücken! „Der Gegensatz zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie ist noch stärker als der zwischen dem Anarchismus und der bürgerlichen Gesellschaft.“ Diesen treffenden Satz aus der Reichstagsrede des nationalliberalen Herrn v. Bennigsen am Freitag hat die nationalliberale Presse in ihrem Reichstag meist unterdrückt. Sie hätte Anlaß, und gerade jetzt, sich diesen Satz besonders zu merken. Praktisch wird er auch durch die Thatfache, für die wir erst in den letzten Tagen neue Beweise erhalten haben, bestätigt, daß mehrere Anarchisten, die bei der Opposition der Jungen an der Spitze standen, jetzt fröhlich an „ethischen“ und freidenkerischen Bestrebungen der bürgerlichen Klasse mitarbeiten und daß die bürgerliche Klasse diese Mitarbeit von Anarchisten recht gern sieht.

Schulzstände in Kulturstaaten Preußen. Aus Marburg läßt sich die „Frk. Ztg.“ schreiben: In dem Kirchplatz benachbarten Orte Burgholz ist der Lehrer beinahe schon zwei Jahre krank und während dieser Zeit war nur 5 Monate lang ein Gehilfe da, sonst wurde die Schule von den Lehrern der umliegenden Orte versehen. Jetzt ist die Schule, wie der Marburger General-Anzeiger erzählt, schon wieder fünf Wochen ohne jeglichen Unterricht. Die aus der Umgebung beorderten Vertreter wurden übrigens großartig bezahlt. Der eine der Herren hatte 18 Kilometer hin und zurück, hielt über 80 Stunden und bekam für seine 27 Wege = 30 M.; der andere ging 43 Mal hinan, hielt 129 Stunden, hatte über 9 Kilometer hin und zurück und bekam = 30 M.; der dritte war 37 Mal dort, hielt 111 Stunden, hatte auch ca. 9 Kilometer und erhielt = 25 M.; der vierte endlich hielt 30 Stunden, hatte auch 9 Kilometer und bekam 15 M. — Bei der wachsenden Verarmung würde es sich vielleicht empfehlen, den Lehrbetrieb in M. herziehen einzuführen. Ob sich zu den vorstehenden Sämen viele Bewerber finden würden, ist freilich eine andere Frage.

Es ist nicht zu verwundern, wenn bei solchen Zuständen die Kinder nur notwendig beschuldigen und ihren Klagen schreiben können. Glücklicherweise sind sie dann wieder wenigstens noch keine Analphabeten, so daß sie als Rekruten mit zu den mit „Vollschulbildung“ Ausgerüsteten rechnen können.

Eine empfindliche Strafe hat der Revolverheld

Calton: „Trug er Handschuhe?“
Ruffin: „Nur den linken Handschuh, die Rechte war unbehandschuh.“
Calton: „Bemerken Sie Ringe an der rechten Hand?“
Ruffin: „Ja, am Fingerring trug er einen großen Brillantring.“
Calton: „Wissen Sie das gewiß?“
Ruffin: „Ja, es fiel mir auf, als der Herr mir das Fahrgeld gab und ich den Ring blieben sah.“
Calton: „Das genügt einwundern.“
Was Calton in dieser Aussage bemerksamer erwidern, war die bestimmte Behauptung, der Herr habe einen Brillantring getragen, denn sämtliche Bekannte Fitzgeralds wußten, daß er Schmuckgegenstände für Herrn nicht leiden konnte und selbst niemals Ringe trug.

Die nächste Zeugin war Frau Habelton, die Hausfrau des Ermordeten; sie sagte aus, Herr Oliver Weiß habe etwa zwei Monate bei ihr gewohnt und sei ein ganz angenehmer Mieter gewesen, wenn er auch öfter betrunken heimgekommen sei. Der einzige Freund, den Weiß gehabt, sei ein Herr Moreland gewesen; der Gesangene habe ihren Mieter nur einmal besucht, und zwar am 14. Juli. Sie habe damals einzelne Worte, welche die beiden gesprochen, gehört. Weiß habe geäußert, „sie ist mein, und wenn Sie sich auf den Kopf stellen, bleibt's doch dabei“, worauf der andere drohend entgegnet habe: „Das wollen wir abwarten; ehe ich sage, daß sie die Ihre wird, töte ich Sie, und wenn ich es auch auf offener Straße thun möchte.“ Sie, Frau Habelton, habe damals nicht gewußt, von welcher Dame die Rede sei.

Frau Habeltons Aussage rief im Publikum große Aufregung hervor; nach den eben benannten Worten der Zeugin konnte kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß Fitzgerald der Mörder war.

General Kirchhoff, welcher vor einiger Zeit den Redakteur Garich in Berlin in seiner Wohnung aufsuchte und hier unter bekannten Umständen mehrere Schüsse auf ihn abgab, erhalten. Wie jetzt verlautet, hat der Herr eine ihm wegen dieser Affäre justitierte achtstägige Festungshaft in der Zitadelle zu Magdeburg verbüßt. Was würde wohl ein gewöhnlicher Sterbliche für ein solches Attenat erhalten haben?

Nach der „Staatsb. Ztg.“ soll Kirchhoff zu monatlicher Festungshaft verurteilt, aber vom Kaiser nach achtstägiger Haft begnadigt worden sein.

Wie energig unsere Regierungsin sind, beweisen Vorgänge an der Berliner Universität. Es kann nicht auffallen, ja es scheint in unserer Zeit sogar geboten, daß sich unsere akademische Jugend mit sozialwissenschaftlichen Fragen beschäftigt, am später bei Lösung ihres Berufes der brennendsten Frage der Gegenwart, der sozialen Frage, gewachsen zu sein. Namentlich wie in Kreislauf und in Göttingen hat sich auch in Berlin zu Anfang des Wintersemesters eine „Sozialwissenschaftliche Vereinigung“ gebildet. Letztere wurde mit der Absicht gegründet, einen neutralen Boden zu schaffen, wo jeder akademische Bürger Auffklärung und Belehrung über die nationalökonomischen Fragen und sozialen Bewegungen der Gegenwart erhalten konnte. Jedes praktische Eingreifen und jede Teilnahme an politischen Bestrebungen war von vornherein ausgeschlossen. (1) Es bestand der Plan, im Winter zwei öffentliche Vorlesungen abhalten zu lassen, in denen akademische Lehrer (1) über allgemein ökonomische und soziale Gegenstände sprächen. Hierzu sollte die gesamte Studentenschaft eingeladen werden. Erweiterungen sollten sich daran nicht scheitern, um Hebrereien zu vermeiden. Man machte also den Versuch, wenigstens einen Teil des von Dr. Alexis Schleimer verlangten akademischen Parlaments einzuführen. Diese Vorträge wurden von der akademischen Behörde nicht gestattet! Das Wort „sozial“ macht, wie es scheint, den akademischen Unter- und Oberlehrern schon eine Gänsehaut. Man klagt über den Mangel an Idealismus. Wo er sich aber regt, da wird er gewöhnlich unterdrückt. Kann es noch zweifelhaft sein, auf wessen Seite die Schuld liegt? — So schreibt die „Allgemeine Deutsche Universitäts-Zeitung“ wörtlich in Nr. 23 S. 215 dieses Jahrgangs.

Die dem Reichstag vorgelegte „Uebersicht der Ergebnisse des Vorratsangelegenheitsjahres für das Jahr 1892“ führt 41391 Fabrikarbeiter auf. Davon sind 24291 bereits in contumaciem verurteilt, 17052 noch in Untersuchung. — 41391 junge Männer sind also dem Deutschen Reich und seiner Herrlichkeit aus dem Wege gegangen. Wie viel wären es erst, wenn die Reiseflosten nicht wären.

Eine erbauliche Geschichte von einem adligen Großgrundbesitzer aus der Gegend von Freiberg (Sachsen) wird in einigen Volksblättern veröffentlicht. Auf den Pachtzetteln dieses vorlebenden Agrariers, worauf den Pächtern die vierteljährlichen Pachtzins-Raten quittiert werden, ist nämlich folgende handschriftliche Randbemerkung verzeichnet: „Wer den vierteljährlichen Pacht bis 15. April, 15. Juli, 15. Oktober, 15. Januar nicht gezahlt hat, hat alsdann pro Mark und Tag 3 Fennige Verzugszinsen zu entrichten.“ — Die Verzugszinsen machen, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet, 1095 Proz. fürs Jahr aus. Kommentär überflüssig! Der betr. Großgrundbesitzer ist nach der „Sächs. Arbeiterz.“ ein Oberleutnant a. D., Freiherr von Könniger in Wulda.

Aigues-Mortes. In Paris wird auf Meldung von Rom hingewiesen, nach denen die französische Regierung der italienischen 420000 Fr. zur Entschädigung der Opfer von Aigues-Mortes zur Verfügung gestellt habe, und dazu bemerkt, daß auch die italienische Regierung für die Schäden, welche in Rom, Genua und Neapel anlässlich der dortigen Demonstrationen französischen Unterthanen zugefügt wurden, der französischen Regierung Entschädigung angeboten habe. Die hierzu erforderlichen Kredite werden voraussichtlich sowohl dem französischen als dem italienischen Parlament zur Bewilligung vorgelegt werden.

Das proportionale Wahlverfahren hat der Kantou Luzern mit 10993 gegen 9010 Stimmen verworfen. Die Mehrheit beträgt also noch keine 2000 Stimmen.

Im Kreuzverhör verjachte Calton vergeblich, Frau Habeltons Aussage abzuweichen; sie blieb dabei, daß sie genau diese Worte gehört habe, und der Verteidiger konnte sich nicht verhehlen, daß dieselben äußerst gravierend für seinen Klienten waren.

Jetzt ward Frau Sampson aufgerufen. Das arme Heimgen hat heute eine wahre Thranenweide, und es bedurfte mehrfacher Versicherungen seitens des Kronanwalts, um dem verzagten Geschöpf begreiflich zu machen, daß es für die durchaus keine Schande sei, vor Gericht zu stehen. Endlich habe sie sich so weit gefaßt, um ihre Aussage abgeben zu können, und sie that dies in einem Tone, welcher zwischen Rippen und schrillen Pfeifen die Mitte hielt.

Frau Sampson erklärte auf ihren Eid, Herr Fitzgerald sei für gewöhnlich abends zeitig nach Hause gekommen; aber an jenem unglückigen Abend wäre es schon fast zwei Uhr gewesen.

Hier fiel der Kronanwalt der Zeugin ins Wort, indem er trocken ansetzte: „Sie wollen doch ebenfalls sagen, Herr Fitzgerald sei früh nach zwei Uhr nach Hause gekommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Galle, 18. Dezember. Kunsthild und der Brautritt auf Sylva von Christl Kistler ist ein Liedrama im wahren und echten Sinne des Wortes. Die Dichtung, die wie bereits erwähnt, die bekannte Veronika behandelt, ist in der auch bei Wagner üblichen Form des Librettos gehalten und atmet eine seltene Fülle von Romantik und Myth. Die bis zum Schluß des Dramas die Handlung lebendig erhält. Die Sprache ist hoch poetisch und von großem Schwung, allerdings oft recht dunkel. Die Wicklung des Textes kennzeichnet den Dichter, als welcher ein Graf Spora in Wänden genannt wird, als einen hochachtbaren Mann, der in Zerte oberhalb des Spaten Bauers wohnt, wie Müller in der Wäld. Die Fabel ist in Kunsthild auf dem Standpunkte, daß nicht die Instrumentalmelodie, sondern der musikalische Sprechgesang, wie er sich natürlicherweise aus der

Jur Arbeiterbewegung.

Ein Mauererkonferenz soll den 5. März 1894 in Altenburg geplant sein.
Zum Berliner Schlußkongress auslaßend teilt die Streikkommission mit, daß gegenwärtig noch 130 Ausländer, darunter zahlreiche Familienmitglieder zu unterstützen sind.
In einer Besprechung der Berliner Kaufleute am 10. d. M. wurde die Abrechnung von diesjährigen Rücklagen vorgelegt. Es betragen die Einnahmen 4403 M., die Ausgaben 4262 M., so daß ein Ueberschuß von rund 100 M. verbleibt.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 19. Dezember.

Stadtverordneten-Sitzung vom 18. Dezember. Der Vorsitzende stellvertretender Vorsteher Dittgenberg, teilt mit, daß außer dem Bericht in der reichhaltigen Tagesordnung enthaltenen Beratungsgegenstände noch fernere vier, in der Finanzkommission erledigte Gegenstände als dringliche zu betrachten seien, von denen zwei als besonders wichtige behandelt werden müßten. Auch auf Punkt 6 der Tagesordnung „Bau der Paul Nibel-Stiftung“ macht der Vorsitzende aufmerksam, der besonders dringlich wichtig sei, weil durch die für diesen Bau auszuführenden Erarbeiten eine lästliche Jagd Arbeitseiler während des Winters Beschäftigung finden wird.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung wird die Verhandlungen eingeleitet.
Als erste Sondervorlage kommt in Beratung der Antrag des Magistrats, die Genehmigung zu erteilen für den Ausbau der vormaligen Wöllschen Privatstraße, welche von der Merseburgerstraße nach dem ehemaligen Wöllschen Schladkopf führt. Die letztere Vertreter dieser Straße, Wölke des verstorbenen Fabrikbesitzer Zimmermann, und der gegenwärtige Käufer Ingenieur Dümmann erklären sich mit der Umwandlung derselben in eine öffentliche Straße einverstanden, wenn dieselbe in einer Breite von 26 Metern angeführt wird. Kanalisation und Wasserleitung für die Güter der Baukommission geänderter Antrag des Magistrats befürwortet den Ausbau unter dem Vorbehalt, daß die Ausbaubedingungen der Verarmung zur Genehmigung vorgelegt werden. Obgleich sonst ungewöhnlich Sachverhalte nicht zugelassen werden, so kann hier eine Ausnahme aus dem Grunde gemacht werden, weil diese Straße als Fortsetzung der Lutherstraße zu betrachten ist und infolge der Umänderung der Lutherstraße denken hinsichtlich Verkehrsbehinderungen, bei Festsetzung und dergl. in Wegfall kommen. Die Ausbauten sollen genau bedacht und von den Abzweigern später wieder erhalten werden. Nachdem auch namens der Finanzkommission der Stadt Stieckner vor in Gütern der Baukommission geänderter Antrag des Magistrats empfohlen, wird derselbe angenommen.

Die zweite Sondervorlage betrifft ein an der Galle Nibelsteiner Chaussee gelegenes städtisches Grundstück, welches in gleicher Höhe, wie ein danebenliegendes Nachbargrundstück, aufgeschüttet und als Abfallstelle benützt werden soll. Der zu diesem Zwecke benötigte Aufschuttungsarbeiten sind im Auftrage des Magistrats durch 120 Quadratmeter, welche von der Kronjunkerverwaltung erworben werden sollte, wurde von letzterer abgelehnt, dagegen soll die Erlaubnis zur Benutzung einer Zufahrt unter besonderen Bedingungen gestattet werden. Der Vertrag über diese Abmachung, die nach der Genehmigung des städtischen Rates beantragt, wird mit einer Veränderung angenommen.

Die dritte Sondervorlage betrifft die Bewilligung weiterer 800 M. zu den bereits früher dem Kaufmann Wintus am Markt für 20 Quadratmeter von seinem Grundstück zur Straße abgetretenen Landes ungenüßlichen 1200 M. Derselbe hatte durch Oberlandesgericht Bescheid in einem abgelaufenen Erkenntnis erlangt, wonach ihm diese Verrentschädigung zu leisten war. Die Entgeltungs-Angelegenheit datiert vom 4. September 1890. Der Magistrat antwortet die Entschädigung mit 2000 M. Da die Baukommission (Hr. Stadt. Beisitzer) und die Finanzkommission nach Lage der Sache den Magistratsantrag empfehlen, nimmt die Verarmung bestehen.

Es wird nunmehr zum Punkt 6 der T.-D. „Bau der Paul Nibel-Stiftung“ geschritten. Der Meeres Stadt. Brüncke schiedet die Begewandigung der Nibel-Stiftung-Kommission, welche dieselbe veranlaßt haben, den mit dem 1. April bedachten Unterricht zu beschließen und zu veröffentlichen. Der Herr Stadt. Beisitzer und Oberamter (mit dem Motto: „Reatus ille“) annehmen, mit der Bedingung der Umarbeitung des genannten durch das städtische Bauamt. Für Umarbeitungen der genannten beiden Punkte die nicht bedrückend ausgefallen seien, wird bereits in der Besprechung der Besichtigung der Nibel-Stiftung, Herr wird im Magistratsantrag, die Nachbewilligung erbeten. Ferner werden 200 M. nachgeholt für Einstellung der erforderlichen gezeichneten Hilfskräfte beim Stadtbauamt. Sodann sollen zwecks Beschaffung eines geeigneten gartenarchitektonischen Entwurfs für die Gestaltung der Parkanlagen der Stiftung 1500 M. bewilligt werden. Schließlich wird die Bewilligung von 1000 M. als 1. Rate für die auf dem Grundstück der Stiftung und der angrenzenden Lutherstraße auszuführenden Erarbeiten, bei welchen eine größere Anzahl Arbeitseiler beschäftigt werden würde, nachgeholt. Bezüglich der für die gartenarchitektonischen Entwurfs 1500 M. welche als Kreis für einen auszuwählenden Gartenarchitekten gebildet sind, dem eventuellen auch die Zustimmung des Projektes übertragen werden sollte, empfiehlt die Kommission eine Erhöhung der Summe auf 2000 M., für welche eine öffentliche Ausschreibung ausgeschrieben werden soll. — Die Erarbeiten sollten

Maßstab der Sprache, aus dem Rhythmus der Worte, aus den Gedanken und Sentenzen ergibt, für den Ausdruck handelnder Personen maßgebend sein soll. Dem Dichter ist daher eine ebenso wichtige Rolle zugebilligt, als dem Darstellenden auf der Bühne. Die Instrumentation ist hiennein von ergreifender Wirkung. An Stelle der einzelnen abgeheilten Akten und Einleitungsstücke tritt die dramatische Szene mit dem eigenen Leitmotiv. Herr in dem Lament 39 geäußert werden, die sich zum Teil wiederholen, und aus das Verständnis der physiologischen Vorgänge im Innern der handelnden Personen vermitteln. Von hoher Bedeutung sind auch die veränderten Chöre, die zwar nicht wie bei Wagner, aber im Sinne von Wagner gebildet werden, d. h. dort, wo die dramatische Bedeutung haben. Die Chöre gehören zu den schönsten Partien der Oper. Dem Horen bietet sich der von der Bühne herab und aus dem Orchester ein seltener Reiz aus ungeduldeten Schönheit, die ihm unmittelbar und unbewußt für das neue Werk gewinnen. Nur Einzelheiten ausführlich einzuheben, ist uns gestattet, das Hauptmerkmal des Interesses des Sonntag Aufführung an unserem Stadttheater stand die dramatische Sängerin Frau Galiga. Ihre als „Kunsthild“, die ihre schwierige Partie nach jeder Seite glänzend erweist und durchgeführt hat. Das gilt nicht minder von der „Julia“ des Fräulein Wenzel. Eine markige Soubrette von Herr Wenzelmann. Hr. Galiga war stimmlich nicht gut besaß, denn er sang sehr oft unrein, ein Mißgeschick, welches er stellenweise mit dem furchterlichen des Hrn. Kaula teilte. Die Worte des Vogts benutzte Hr. Günther in Besang und Darstellung mit der ihm eigenen Routine. Die Gesangsaufführung war eine solche, daß sie sowohl nach dem musikalischen als auch nach dem künstlerischen Standpunkte als ein wertvolles Ereignis bezeichnet werden können, nachdem das Werk nach seiner beglückten Uraufführung an der Hofbühne in Sondershausen im Jahre 1884 mehr als neun Jahre ungehört geblieben ist.

Hellers.

Abfahrend. Seine Mutter: Was bringt Dich denn auf den Gedanken, daß ich Dich zu entzünden will? Der verzweifelnde Liebhaber: Sie sagte mir, daß sie ein Willing, daß ihre Mutter ein Willing und auch die Großmutter ein Willing gewesen sei.

Edwiga Marie Elisabeth (Zwingerstraße 13). Dem Buchdrucker Max Krüger eine T. **Maria Charlotte** (Wormitzerstraße 9). Dem Schneidermeister Paul Landgraf eine T. **Kaul Fried** (Sternstr. 2). Dem verstorbenen Maschinenmeister Wilhelm Knapplager eine T. **Elisabeth Eva** (Gartenbergstraße 40). Dem Schriftsetzer Louis Barwand eine T. **Dorothea Charlotte** (Langestr. 2). Ein unehelicher Sohn und vier uneheliche T.

Gestorben: Des Eisenbahn-Stationen-Diener Edmund Hünge T. Gertrud, 4 J. (Wormitzerstraße 100). Des Wägenführers Günther T. Helene, 2 J. (Wohnhofstraße 11). Die Witwe Marie Wolschfeld geb. Bockholt, 78 J. (Zeilingsstraße 38). Der Hausarbeiter Heinrich Hoffmüller, 62 J. (große Steinstraße 17). Des

Privatmann Ernst Engel Ehefrau Friederike geb. Adels, 51 J. (Martinsgäßchen 20). Der Fleischer Ludwig Hartmann, 72 J. (Königsstraße 54). Der Buchbinder Ludwig Hoffner, 63 J. (große Steinstraße 30). Der Schlichter a. D. Friedrich Schmalz, 80 J. (Königsstraße 4). Des verstorbenen Handarbeiter Karl Fischer T. Martha, 6 W. (Grünstraße 27). Die Witwe Helene Krause geb. Klappenburg, 42 J. (Wormitzerstraße 14). Des Handarbeiter Gustav Steinbrink Ehefrau Marie geb. Seubold, 30 J. (Blasewitzstraße 10). Des Schneiders Franz Dietrich T. Helene, 3 J. (Königsstraße 17). (Königsstr.).

Troha, vom 10. bis 16. Dezember.
Geboren: Dem Milchführer Franz Bernhardt ein S., Otto.

Dem Geliebter Franz Rühl eine T. Emma. Dem Arbeiter Johann Kulo ein S. Reinhold. Der Brauer Max Beckmann ein S. Ernst. Dem Eisenarbeiter Karl Sommer eine T. Anna. Dem Seiger Karl Nilius ein S. Walter.

Gestorben: Des Hauptlehrers am Städtischen Berkman-Gebäude Wilhelmine geb. Franke, 62 J. 5 M. Der Arbeiter Louis Hilling, 30 J. 18 T. Des Bierwärters Schuler Ehefrau Pauline geb. Ballin, 56 J. 6 M. Des Arbeiters Franz Berlin S. Hermann, 3 W. 15 T. Des Arbeiters August Dellor S. Franz, 2 J. 2 M.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Krüger in Halle.

Verein der Maurer-Arbeitsleute und verwandten Berufsgenossen von Halle und Umgegend.
Mittwoch den 20. Dezember abends 8 Uhr in der **Werkburg** **Richtfest-Feier**.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Albert Pietsch,
Werbigerstraße 161 (Volkswohl).
empfiehlt zu Weihnachtsarbeiten, auch bei Abnahme kleinerer Posten.
Flüssige Brillant-Broncen
(in 5 Farben a. Bund 5 M.) sowie
sämtliche Öl- und Lack-Farben.

Das neue Heilverfahren.
Lehrbuch der naturgemäßen Heilweise und Gesundheitspflege. Von Dr. C. Witz.
Passendes Weihnachtsgeschenk!
Bruchband 6.50 M.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Völberggasse 1.

Feinstes Stollenmehl
die Meze von 46 Pf. an
und alle sonstigen
Backartikel
empfiehlt zu billigsten Preisen
R. Herrmann,
Reilstraße 5, gegenüber dem Kaiserhof.

Feinste reine Schmelzbutter,
a. Bund 1.10 M., sowie
Schmelz- u. Salz margarine
per Pfund von 75 Pf. an.
empfiehlt in vorzüglichster ganz frischen Qualität
Rich. Heinze, Mansfelderstr. 7.

Zu
Weihnachts-Einkäufen
empfiehlt sich
C. Neugebauers
Waren- und Möbel-Credit-Geschäft.
Tasche liefert auf **Abzahlung**
Herren- und Knaben-
Garderoben.
Winterüberzieher.
Schulwaren. | **Damen-Konfektion**
alle Neuheiten der Saison vom
einfachsten bis elegantesten Genre.
Hüte und Schirme. | **Manufaktur-Waren,**
Wanduhren u. Regulateure. | **Inlett, Bettzeuge, Gardinen,**
Tepiche etc.
Möbel, Spiegel, Sophas, Matratten, kompl. Betten u. Bettfedern.
Lieferung ganzer Ausstattungen.
Alles gegen wöchentliche oder monatliche **Abzahlung**
bei geringer **Anzahlung**.
Stunden, die ihr Konto ganz oder teilweise
getilgt haben, erhalten Waren ohne
Anzahlung.

Schiefertafeln
in großer Auswahl zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Völberggasse 1.

Korsett-Fabrik
Bernhard Häni, Schmeerstraße 2.
Empfehle als **Weihnachtsgeschenke** Damen- u. Kinder-
korsetts von 90 a. ff. Uhrdekorsetts 1.50, 1.75, 2 M.
Fischeinkorsetts von 4 M. an.
Ausverkauf einer Partie **wollener Damenunterjäckchen**
a. Stück 75 a. und 1 M.
Puppenkorsetts gratis.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Mittwoch den 20. Dezember.
10. Borh. 70. Abonnement-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Karbe: rot.
Kunsthild.
und der **Wasserritt auf Knaut.**
Munit-Drama in 3 Akten von Ernst
Kistler.

Verloren:
Kunsthild. Herrin auf
Knaut
Jutha, Tochter Boges Eia Bremer.
Humbert Julius Brud. Friede. Galiga.
Signar 1. Nov. 1. Herrn Bachmann.
Steghardt) brüder) Herrn Bachmann.
Der Bogt. Theod. Günther.
Ein Klausner. Johann Kaula.
Erhe. Martha Kothke.
Dritte Brautjungfer. Bertha Theod.
Nette. Johanna Matt.
Ritter. Knappen Frauen Wädhren. Wolf.
Ort und Zeit der Handlung: Der Königs-
im Mierneberge zur Zeit d. Kreuzzuge.
Erster Akt: Der Burggraf von Knaut.
Zweiter Akt: Am Fuße des Knaut.
Dritter Akt: Die Scene ist dieselbe wie
im ersten Aufzuge, dritter Morgen.
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen
statt.

Donnerstag den 21. Dezember.
94. Vorh. 71. Abonnement-Vorstellung.
Karbe: blau.

Die Ahrenschooper.
Baterländisches Schauspiel in 1 Akt von
Arel Delmar.
Dienstag den 19. Dezember.
Kur kein Centnant
Lustspiel in 1 Akt von Gust. v. Noier.
Dienstag den 19. Dezember.
Der achte Sinn
Schwank in 1 Akt von Gust. v. Noier
und Robert Mich.

Concordia-Theater.
Dienstag den 19. Dezember.
Doppelaktspiel des Art. v. Neuen und
Heren Aren.

Hermanns Brautfahrt.
Mittwoch den 20. Dezember.
Doppelaktspiel des Art. v. Neuen und
Heren Aren.

Die beiden Reichenmüller.
Dienstag den 19. Dezember.
Doppelaktspiel des Art. v. Neuen und
Heren Aren.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Bis einschließl. 21. Dezember
geschlossen.

Weihnachts-Geschenk
für nur 3 Mark.

Zwei solche reizende künstliche
Blüthen (Bogenien), prachtvoll
gemalt, inkl. Blumenrost, 1/2 Meter
hoch für jedes Zimmer eine prächt-
volle und dauernde Zierde. Solten
3 Mark. Große Auswahl in künst-
lichen Blüthen und Stimmendörben.
Unserer illustrierten Katalog erhält
jedermann gratis und nach aus-
wärts franco.
Halle'sche Kunstblumen-Fabrik
M. Peiser,
große Ulrichstraße 54.

Jedem!
auch Nichtkäufern, ist die Ansicht meiner
mit wirklich stauendem billigen Preisen
versehenen Uhren geteilt. Goldene
Zamenzuhren, 1 Paar, halbes Pfund 29 M.
ohne Schlüssel aufzusuchen, ff. Gehäute,
15 M. Regulateure mit Schlagwerk,
14 Tage gehend, ff. Rührpaßgehäute,
17 Mark. Sämtliche Uhren sind mit
na. Ketten versehen, vorfür 10 Jahre
Garantie übernehme.

A. Sparmann,
größte Uhrenfabrik, Wöhrerstr. 3.
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.
Grosses reines Roggenbrot
7 Stück für 3 M. liefert die
Bäckerei Schlofferstraße 14.

Paul Melzer, Werseburgerstr. 167
empfiehlt
sämtliche Backwaren
bester Qualität zu äußerst billigen Preisen.

F. B. Wentzke, Leipzigerstraße 45
empfiehlt seine vorzüglichen Christstollen, ff. Kuchen in allen Sorten, **Sonig-**
Kuchen, Baumkuchen in großer Auswahl.
Bekannt in Mainz mit der hiesigen Weibst.

Mandel-Rosinen-Stollen
bester Qualität
1. und 2. Sorte
empfiehlt
Otto Hänel,
Weißstraße 46. Karlstraße 1.

Trauringe
massiv Gold (getempelt), das
Paar von 8 M. an, breit,
das Paar 12 M. inkl. Gravie-
rung, sowie alle höheren Preis-
lagen, unedte von 50 a. an.
Gold an Silber per Stück
2.50 u. 3 M. Große Auswahl
vorzüglich.
Extra-Anfertigung
binnen wenigen Stunden.
Gravierung gratis.
J. Essig
große Ulrichstraße 41.

Armbänder,
prachtvolle Neuheiten.
Aluminium-Armbänder
reizende Sachen, 50 a. bis 1 M.
Barier und amerik.
Double-Armbänder
jezueil in der Feinstgattung von 2 bis
5 M., ganz neue aparte Muster
außergewöhnlich preiswert, feine
10 bis 12 M. sowie alle feineren
Sachen bis 50 M. per Stück.
Größtartige Auswahl.
J. Essig
gr. Ulrichstr. 41.

Christian Ratzsch
Schmeerstraße 24
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine
selbstgefertigten
Schuhwaren aller Art
für Herren, Damen und Kinder
bei solidesten Preisen.
Bestellungen nach Maß
sowie Reparaturen billigt u. prompt.

Vorzügliche
Wallnüsse,
à Pfund 20 Pf.
offert
C. Rosenlöcher,
Seite 38.

Hafenfelle
faust formwährend
Hahn, große Braubausgasse 27.

Backbutter
täglich frische Zufuhungen
à Pf. 50, 60, 70, 80 u.
90 Pf.
Neuer:
Zaunenbaum-
Bisquit.
Volks-
Melange
à Pf. nur 50 Pf.
Geheutes Gebad für Stinber.

H. Fischer
alter Markt 1.

Danfjagung.
Die Unterzeichneten fühlen sich ver-
anlaßt, ihrem hochverehrten Chef, dem
Maurermeister Herrn A. Heine, für
die trübsamen Stunden, die er ihnen an-
lässlich der Feier seines 25jährigen
Wehrerjubiläums bereite, dem herzlich-
lichten Dank auszusprechen.
Das Vereinerpersonal nebst
sämtlichen Weibern und Frauen.

Hermann Müller
Dampfmischerei und Messerschmiede
Mühlstr. 12, Leipzigerstr. 18.
Als Weihnachtsgeschenke empfiehlt
Rasiermesser, mit einem Hobel,
Schiff, v. 2 M. an.
Streichriemen,
Rasierpinsel und Becken.
Taschenmesser, in größt. Stück
Tischmesser, Dbd. 4 M. an bis zu
den feinsten. Scheren, Schereentzen,
Nagelzscheren, Nagelzscheren, Zangen-
scheren, Feinmessern, Brenn-
lampen u. i. w.

Zigarren eigener Fabrik
(mit Schutzmarke der deutschen Tabak
Industrie) liefert als passendes
Weihnachts-Präsent
P. Heinrich, Zaalberg 5
und Markt: Roter Turm.

Ein gros **Schulische** Ein detai
ber Schutz gegen nasse u. kalte Fäße
Wollspantoffeln, Fäße, Schuhe, Fäße,
Wollspantoffeln, Fäße, Schuhe, Fäße,
Wollspantoffeln verkauft a. billigen
Fabrikpreisen.
D. Grändler, Fleischerstraße 42.

28 Pf. pro Pack
Christbaumlichte,
10 Pf. pro Pack
Engelshaar,
5 Pf. pro Schur
Perlen
größte Auswahl bei
Georg Zeising
gr. Ulrichstr. 62, a. Kleinmiedern.

Därme, trocken u. getrieben, Würst-
chen, Speier sind gut und billig
zu haben bei
Hahn, große Braubausgasse 27.

Empfehle zum Feie:
ff. Preiselbeeren,
ff. Senf-, Pfeffer- und saure
Gurken,
ff. grösste Vollerhinge a. Salat.
A. Köhn, Dachriggasse 11.

Eicheres Frostmittel
empfiehlt
Georg Zeising, Kleinmiedern.
Sonnarbeiten werden schnell und
billigt ausgeführt im Feuerwerk
Weißstraße 13 und Geißstraße 19.
Die besten duntzen Frauenbar gefast.
Ein Braut Aquarium verkauft billig
Schulz, Carlstraße 11, part.
Bettstellen, dunkel getrieben, zu ver-
taufen
Martinsgasse 7.
Empf. zum Baden ff. Zirkahm-Ma-
gazine **A. Köhn, Dachriggasse 11.**
Eine alte und eine neue Hobelbank
verkauft
Weingärten 28.
1 Kistel, 2 Saare, 1 Kistelchen zu
verkauft
2 gebt. Kinderbettstellen billig zu ver-
taufen
Reilstraße 11, II. l.
Als **Skatierpfeiler** empfiehlt sich
G. Bernack, Vellingstraße 6, III. l.
Wohnung für 30 Thlr. zu vermieten
Zaalberg 24, II. l.
Redl. Stube, 8. u. Boden für
30 Thlr. 10. u. bez. Wänerhölde 88.